

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Die Verantwortung für die Redaktion ist dem Herausgeber überlassen.

Verleger: Dr. Richard Schickel, Berlin, Unter den Linden 107.

Der Vulkanpaß genommen.

Wiederaufleben der Somme-Schlacht. — 2 rumänische Divisionen bei Hermannstadt abgewiesen.

Amstich. Großes Hauptquartier, 23. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Secresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Während der Somme hat die Schlacht von neuem begonnen. Nach dauernder Steigerung des Artilleriefeuers griffen die Franzosen die Linie Combles—Rancourt an. Sie hatten keinen Erfolg; ebenso wenig die Engländer, die bei Courcellette vorzudringen versuchten. — Nachträglich ist gemeldet, daß in der Nacht vom 22. September englische Zeilangriffe bei dem Gehst Mouquet und bei Courcellette abgeblasen wurden.
Wir haben im Lustkamp südlich der Somme 11 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.
Bei Koryznica schloß sich eine starke russische Angriffsfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.
Südlich der Karpaten keine Veränderung.
In den Karpaten fanden die Kämpfe ab. Einzelne feindliche Vorkühe blieben erfolglos.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Seitens der Hermannstadt (Nagy Eged) griffen etwa 2 rumänische Divisionen an. Sie wurden von unseren Sicherungsabteilungen unter sehr erheblichen blutigen Verlusten abgewiesen; bei Gegendörben nahmen wir 3 Offiziere 526 Mann gefangen. Bei Sz. Zanosch wurden die eigenen Postierungen nicht zurückgenommen.
Der Vulkanpaß ist von uns genommen und gegen feindliche Wiedereroberungsversuche behauptet.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Secresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.
In der Dobrudschka sind rumänische Vorkühe in der Nähe der Donau und südwestlich von Topraisar abgeblasen.

Mazedonische Front.

Verheerende feindliche Angriffsversuche und stellenweise heftige Artilleriekämpfe. Das Gelände südlich der Selaticia Planina bis zum Tsusa Balkan ist vom Gegner geräumt.
Der Erste Generalquartiermeister. (M. Z. B.) Lubendorf.

Das Ergebnis der Debatten im ungarischen Abgeordnetenhaus.

(Telegramm unseres Sonderberichterstatters.)

I. Budapest, 23. September.

Von Hohrufen empfangen, von wiewen dem Untert. hat Ministerpräsident Graf Stefan Tisza vor drei Wochen den Sitzungssaal des ungarischen Parlaments betreten. Auf den ehernen Boden seiner Partei gestützt, im Besitz des Vertrauens der ungarischen Nation hat er heute als Sieger seinen Gegnern gegenübergetreten. Geschlagen, wenn auch nicht besiegelt sind die Führer der Opposition einer nach dem anderen an dem roten Ministerfauten vorbeigezogen. Vor dem Grafen Tisza standen der nervöse dünnleibige Graf Julius Andrássy mit dem schmalen, silberumpannerten Kinnbrettel, der hohe, machtvoll blickende Graf Albert Apponyi, der weltmännlich umhergehende, langjährig lebenslange Führer der katholischen Volkspartei, Graf Valadar Tisza, und Andrássy's radikaler Schwiegersohn Graf Michael Karolyi mit dem blauen, hochmütigen Aristokratentrunk.

Man kann nicht behaupten, daß sich Graf Stefan Tisza dem Kampf besonders leicht gemacht hat. Als habe er noch immer die Schwere der ungarischen Nation auf den Rücken geladen, um sie durch den Anflug seiner Gegner hindurchzutragen. In seiner herben, rüchtholosen Art auch gegen sich selbst wirkt Graf Stefan Tisza nicht selten geradezu als Antidiplomat. Aber je weniger man ihn manchmal als Staatsmann verehrt und begreift, um so mehr muß man dem unerschrockenen Tisza dankbar sein in seinem treuen Festhalten an alter politischer Freundschaft.

In einer Schlüsseldebatte von hohem politischen Gehalt ist dieser Kampf gegen den Grafen Tisza ausgefochten. Noch einmal hat Graf Julius Andrássy alle seine Beweisgründe gegen die Regierung zusammengetragen. In einer formvollendeten Rede von fester ethischer Ziele hat Graf Albert Apponyi, dieser leuchtende Gelehrte in der Krone des ungarischen Parlamentarismus, an die Mehrheit appelliert, sich nicht von parteipolitischen Erwägungen, sondern von den Notwendigkeiten des Landes leiten zu lassen, und in reich und doch logisch zusammengehangenen Sätzen hat Graf Tisza seinen Gegnern erwidert. Wenn man das reiche Material, das das ungarische Abgeordnetenhaus in diesen Tagen behandelt hat, ordnen und sichten will, dann kann man es am besten in drei Gruppen teilen. In der ersten Gruppe, die sich auf das Verhältnis Ungarns zu Oesterreich bezieht, in die Fragen der auswärtigen Politik und in die Fragen, die die oberste Heeresleitung betreffen.

Bei den Debatten über das Verhältnis zu Oesterreich muß dem fremden Besucher vor allem eins auffallen: die Art und Weise, wie das ganze Parlament, geradezu frampfhaft jede Entscheidung in die Verhältnisse des Nachbarlandes Oesterreich zu vermeiden sucht. Es wäre ausgeschlossen, im ungarischen Abgeordnetenhaus über österreichische Verhältnisse etwa in die eingehendste Weise zu debattieren, wie bayerische Verhältnisse im preussischen Abgeordnetenhaus oder preussische Verhältnisse im bayerischen Reichstag schon erörtert worden sind. Das entspricht nicht etwa einer vollständigen Uninteressiertheit am Schicksal des Nachbarlandes. Denn es hat in Ungarn noch nie überzeugtere Anhänger des Dualismus gegeben, als gerade heute, sondern aus der tiefwurzelnden Befürchtung, Oesterreich könnte aus einer Verschlechterung österreichischer Verhältnisse im ungarischen Abgeordnetenhaus für sich das Recht ableiten, sich nun seinerseits in die Verhältnisse Ungarns einzumischen. Man mag diese Befürchtungen abertrieben finden, aber man muß verstehen, unter denen Ungarn seine staatliche Selbständigkeit erlangen hat. Wollte heute jemand versuchen, diese geschichtliche Entwicklung wieder zurückzuführen, er würde auf Granit stoßen. Er würde Volk und Adel, Protestanten und Katholiken gegen sich haben und sich selbst in der Gefahr befinden, die ungarische Nation zu zerschlagen. Eine Spannung zwischen Regierung und Opposition. Selbst den Antrag des Grafen Apponyi, der ganz ohne Frage eine Erweiterung der staatlichen Selbständigkeit Ungarns bedeutet, da er die gemeinsamen Minister des Neuborns, Krieges und Finanzen verpflichten soll, auch im ungarischen Parlament und nicht nur vor dem Parlamenten selbst, die Delegierten zu ernennen, hat Graf Tisza nicht grundlegend zurückgewiesen. Er hat nur die Forderung der Förderung des Grafen Apponyi demängelt und gegenwärtigen Zeitpunkt als wenig geeignet bezeichnet, staatsrechtliche Kontroversen aufzuwerfen. Nach der Überzeugung der gesamten Nation aber muß auch die vom Grafen Apponyi angelegte Frage gar nicht mit Oesterreich verhandelt werden, eben wenig wie jede andere Frage verfassungsgeschichtlicher Natur. Denn das Ungarische ist das Produkt einer Auseinandersetzung zwischen Oesterreich und Ungarn, sondern ein Akt des Königs mit der ungarischen Nation, und in dieser Debatte gab es mehr

Verhandlungen über die Heilmittel des 4. griechischen Armeekorps.

Vorläufige Ueberführung nach der Schweiz.

Berlin, 23. September. (M. Z. B.)

Der griechische Gesandte hat in mündlicher, vertrauensvoller Aussprache mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes zu erkennen gegeben, daß es seiner Regierung lieb wäre, wenn die nach Deutschland übergeführten griechischen Truppen nicht nach der Schweiz geleitet würden, um von dort auf einem noch zu vereinbarenden Wege nach Griechenland beordert zu werden. Im Einvernehmen mit der Obersten Heeresleitung hat der Staatssekretär dem Gesandten erwidert, daß Deutschland die griechischen Truppen in totaler Abhängigkeit von dem griechischen Befehlshaber vereinbarungsfähig als Gäste betrachte und daher grundsätzlich gern bereit sei, dem Wunsch der griechischen Regierung entgegenzukommen. Wir müßten jedoch tatsächliche und wirksame Sicherheiten dafür erhalten, daß die in den deutschen Schutz aufgenommenen Truppen von der Entente nicht unterwerflich ihrem Vaterlande entzogen oder für ihre neutralitätsstrenge Bestimmung und Bestätigung gekraft werden.

Die Berichte der feindlichen Heeresleitungen.

Franciaischer Bericht vom 22. September, nachmittags. Südlich der Somme unternehmen die Deutschen heute unseren letzten Angriff gegen die neuen französischen Stellungen zwischen Albert und Bapaume. Sperrefeuer hielt die Sturmwellen ab, welche nach ersten Verlusten, in ihre Schützengräben zurückweichen mußten. Ueberall sonst verlief die Nacht ruhig. Orientarmee. An der Sturmfahrt in der Gegend des Dolancs, der gewöhnliche Artilleriekampf. Zwischen Paves und Gerny schloß sich ein heftiger gutgeführter Angriff gegen Paves an. Die erreichten die Umgebung von Paves. Ein hundert Befehlshaber wurden in unserer Hand. Südlich von Florina wurde ein feindlicher Angriff durch das Feuer der spanischen Infanterie gebrochen. Unsere Truppen führten das ganze Gelände nordwestlich von Armento und drangen nach harten Kämpfen auf den, die Straße von Florina nach Paves beherrschenden Höhen vor. Nebel behinderte die Operationen auf der ganzen Front.

Franciaischer Bericht vom 22. September abends. Franciaischer Bericht vom 22. September abends. Am 22. September abends haben wir im Laufe des Tages zwei Einzeloperationen ausgeführt. Am Zugang von Cambes bemächtigte sich eine unserer Kompanien durch einen glänzenden durchgeführten Handstreich eines alleinstehenden, vom Feinde zum Verteidigung eingerichteten Hauses und machte dort ungefähr 100 Deutsche zu Gefangenen, darunter 3 Offiziere. Weiter östlich haben wir mehrere Schützengräben erobert und ungefähr 40 Gefangene gemacht. Schützengräben erobert. Am 22. September abends. Nach neuen Feststellungen beträgt die Gesamtzahl der an der Somme durch französische und englische Truppen seit dem 1. Juli, dem Tage der Offensive, bis zum 18. September gemachten Gefangenen mehr als 55.800. Davon sind 34.000 von den französischen Truppen gefangen genommen worden. Auf dem Teil der Front die übrige Annoten.

Englischer Bericht vom 22. September, nachmittags. Südlich von der Ancre kamen wir auf einer ungefähr eine Meile langen Front vorwärts, indem wir zwei Linien feindlicher Aufgräben zwischen Fiers und Martinpuich eroberten. Unsere Front verläuft ungefähr in direkter Linie südlich Fiers. Die feindlichen Aufgräben, die wir eroberten, waren mit feindlichen Soldaten besetzt, die meisten Gefangenen und verletzten dem Feinde zahlreiche Verluste.

Englischer Heeresbericht vom 22. September abends. Starke gegenwärtige Annoten. Vereinzigte Aktionen ergaben eine Verbesserung unserer Stellung. Wir haben Abteilungen in verschiedenen Richtungen vor.

Eine Wahlniederlage der Entente Freunde in New-York.

Bei den Vorwahlen im Staats-Konvent für den Senat in Washington besaß der „Neutralist“ William Goldman die Mehrheit gegenüber dem Entente-Freund Robert Bacon. Der „Neue Vaterländische Courant“ sagt: Dies ist ohne Zweifel ein bedeutender Sieg für die „Neutralisten“ im Staats-Konvent. Die Stimmen der „Entente“, die in der Union gegenwärtig englischerfeindlich gesinnt sind, haben angeblich zu diesem Sieg beigetragen.